

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gericht:

„Tagblattband“ Nr. 6560-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: RM. 1.20 monatlich, RM. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Porto. RM. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts RM. 4.50. — Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Anzeiger“ (Mittwoch 12, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt; in Gießen die „Wiesbadener Anzeiger“ und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pfg. für deutsche Anzeigen; 35 Pfg. für ausländische Anzeigen; 1.25 RM. für deutsche Anzeigen; 2.50 RM. für ausländische Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachsch. — Anzeigen-Maximum: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Köpenick 6202 und 6203.

Dienstag, 2. Juli 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 301. • 66. Jahrgang.

## Der Kernpunkt.

Wir haben durch die Reichstagsrede des Abgeordneten Kossel erfahren, daß die Oberste Seeresleitung mit Unwillen die Artillerieschrift im „Vorwärts“: „Kein Kriegsende durch militärische Entscheidungen“ gelesen hat, daß keine Auslegung der Rühlmann-Rede zulässig ist, die die berechtigt zurechnende Kampferfolglosigkeit in der Heimat und dem Heere erschlößt. Aber die Frage der Zulässigkeit wollen wir uns hier nicht anheuern, dagegen sei es gesagt, daß wir es vollständig begreifen, wenn die militärischen Stellen so, wie geschähen, sprechen. Nicht bloß begreifen tun wir das, sondern wir möchten nicht verhehlen, daß auch uns die zugeführte Formel nicht behagt, mit der von vornherein erklärt wird, der Krieg könne durch militärische Entscheidungen überhaupt nicht zu Ende geführt werden. Da gefällt uns Herr Scheidemann doch besser als der „Vorwärts“, wenn er es für eine Selbstverständlichkeit erklärt, daß wir, wie wir zum Kampfe gezwungen seien, auch siegen wollen und müssen. Natürlich wollen wir das alle, und es ist schon ganz richtig, daß wer daneben mit düsterer Konfession steht, die Waffen allein könnten es doch niemals schaffen, auf die Stimmung nicht gerade sehr belebend einwirkt. Wie sei es, um das zu wiederholen, den militärischen Stellen ruhig zugetraut, daß sie im Rahmen ihrer psychologischen doch bestimmten Berufsbefähigung handeln wenn sie sich gegen kleinmütige Einwände möglichst zu wahren versuchen.

Aber ist denn mit der zugeführten Formulierung von Siegfrieden und Verständigungsfrieden, von Machtfrieden und entgegenkommender Fühlungsnahme das letzte und entscheidende Wort überhaupt gesagt? Hat es einen Zweck, sich allzu sehr an solche Begriffe zu klammern, statt sich der Wirklichkeit der Ereignisse anzupassen, aus ihnen zu lernen aus ihnen die Antriebe zu erfolgsversprechenden Aktionen zu entnehmen? Es ist ja schließlich ja, und das hat auch Graf Westarp zugegeben, daß, nachdem die Waffen das Ihrige getan haben werden, eben verhandelt werden muß, daß also die Waffen allein den Frieden allerdings nicht bringen können, sondern daß die Staatskunst der Unterhändler das Ihrige dazu beitragen muß, um die Früchte der Siege für uns zu sichern. Das bleibt bestehen, so berechtigt andererseits die Empfindung sein mag, die sich gegen eine allzu einseitige Auslegung der Rühlmann-Rede gefehrt hat. Andererseits kann es für keinen unbefangenen Beurteiler zweifelhaft sein, daß Herr von Rühlmann selbst weit davon entfernt gewesen ist, Anstößen zu äußern die solche einseitige Kommentierung, wie die im „Vorwärts“, rechtfertigen. Huerst muß siegt werden, das ist ausserwöhnlich auch die Überzeugung des Staatssekretärs. Auch wenn er das gar nicht hinzugesagt hätte, müßte jede anständige Auslegung ihm ohne weiteres zuzustehen daß er es nur so und nicht anders gemeint haben kann.

Auf das Letzte hin ansetzen, ist die Lage doch die, daß wir zum Frieden, wie wir ihn brauchen, um so eher kommen werden, je wichtiger unsere Schläge auf die Feinde niederprallen. Man sollte meinen, daß sich auf diese Formel alle noch so schroff einander gegenüberstehenden Gegensätze bei uns einigen könnten. Wer will denn anderes, wer kann anderes wollen, als daß wir in der Ausnutzung unserer militärischen Überlegenheit so weit wie nur denkbar gehen, um so die Bedingungen zu verbessern, unter denen wir später die Verhandlungen führen werden, die, wie ja auch die Oberste Seeresleitung selbstverständlich anerkennt, erforderlich sind um unseren Sieg auszunutzen. Denn ohne Verhandeln geht es einmal nicht und verhandeln heißt soviel, als sich zu verständigen. Zunächst aber bleibt uns bei der Beurteilung der Feinde zum Verhandeln überhaupt keine Wahl wir müssen weiterkämpfen, und man sollte wirklich meinen, daß wir unsere Kräfte auch im Innern besser verwenden könnten, als daß wir sie im unfruchtbaren Streit über diese oder jene Formel für Kriegführung und Friedensführung zermürben. Gerade weil unser Hauptfeind von Verhandlungen nichts wissen will, sind wir unerbittlich gezwungen, mit äußerster Kraftanstrengung zu kämpfen damit er morgen das ist, was er heute noch vermeiert. Vielleicht sogar ist auch vom Standpunkt unserer Lebensinteressen aus bedauerndwert nicht, daß in England die Stimme der Vernunft noch immer nicht Gehör finden will; vielleicht wiederholt sich hier wieder einmal die Geschichte von den schillischen Bickern, und die Engländer könnten, wenn sie nicht in ihrer herrschaftlichen Verbundenheit beharrten, den Frieden billiger bekommen, als er ihnen geraten wird. Uns zum mindesten bleibt nur einmal keine Wahl. Es ist am Ende nichts damit gesagt, wenn hier von einem Machtfrieden, dort von

einem Verständigungsfrieden gesprochen wird es kommt ja nicht an das an, was man will oder vermag, sondern die Weltgeschichte geht ihren eigenen Gang: sie fragt nichts nach unseren Vorlieben und unseren Meinungen, und so müssen wir es denn gelten lassen, wie es ist. In dem Wort, in dem Entschluß „wir wollen siegen“ könnten wir uns aber jedenfalls und jederzeit alle zusammenfinden, wo wir sonst auch mit eigenfönnigen Begriffsbestimmungen stehen würden.

## Franszösische Stimmen zu Rühlmanns Rede.

W. T. B. Bern, 30. Juni. Die ersten Kommentare der französischen Presse zur Rühlmannrede sind im allgemeinen recht zurückhaltend. „Humanité“ veröffentlicht die Rede ohne Kommentar. „Populaire“ behauptet, daß die Kriegsziele wieder nicht bekanntgegeben worden seien. Keine der beiden Parteien wolle die Initiative ergreifen. Dies dürfe nicht ewig so bleiben. „Journal du Peuple“ meint, Rühlmann habe eine Anstrengung gemacht, zur Präzisierung der Kriegszielfrage zu gelangen. Sembat bespricht in der „Lanterne“ die Rede am günstigsten und sagt, sie sei zwar kein Friedensangebot, aber eine richtige Bemühung, die Friedensstraße von Hindernissen zu säubern.

## Eigenartige Friedensbemühungen österreichischer Politiker.

Br. Wien, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. ab.) Eine Reihe österreichischer Politiker, darunter der bekannte Professor Zammaris, haben an den Generalsekretär der Union Interparlamentare in Christiania ein öffentliches Schreiben gerichtet, in dem sie bitten, bei den Parlamenten der Kriegführenden Großmächte anzuregen, daß die Abgeordneten dieser Staaten in geheimer Abstimmung je 3 Mitglieder wählen möchten, um diese zu einer auf neutralem Boden stattfindenden interparlamentarischen Konferenz zu entsenden. Diese Konferenz wäre berufen, ohne Resolutionen zu formulieren und ohne Beschlüsse zu fassen, die grundsätzlichen Prinzipien eines allgemeinen Friedens zu diskutieren, um dadurch zu ermöglichen, daß unter dem Eindruck der gegenseitigen Aussprache jede der Delegationen ihren Parlamenten die den Ziele entsprechenden Vorschläge unterbreiten könnte. Diese Vorschläge würden, wenn auch Vertreter der führenden neutralen Staaten an jeder Besprechung teilnehmen.

## Zielbewußte deutsche Ansetzelungspolitik in Kurland.

W. T. B. Rowno, 1. Juli. (Drahtbericht.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat als Chef des Generalstabes des Feldheeres, wie die „Baltischen-Litauischen Mitteilungen“ erfahren, unter dem 17. Juni eine Verfügung über die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung erlassen, die in großzügiger Weise die Besiedelung Kurlands anbahnt. Sie hebt hervor, daß, wenn die von Kurland jahrhundertlang vernachlässigten Randstaaten in den schützenden Kreis des deutschen Wirtschaftslebens treten, das ganze Volk und die Allgemeinheit den Nutzen haben sollen. „Volkswohlstand besteht nicht in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimischer und heimischer Staatsbürger, die dem Staate das liefern, was er in allererster Linie braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Ein solches Geschlecht von Siedlern läßt sich nur begründen, wenn die Spekulation ferngehalten wird.“ Durch zielbewußte Handhabung der vom Generalquartiermeister vom Oberbefehlshaber Ost erlassenen Verfügungen sind die gemeinschaftlichen Gefahren der Bodenpreissteigerung zu bannen und einer gesunden Besiedelung des Landes die Wege frei zu halten. Die vom gleichen Tage datierte Verordnung des Generalquartiermeisters Hahnhorff über diese Landabgabe und Siedelung in Kurland verpflichtet jeden kurländischen Rittergutsbesitzer, dessen Grundbesitz die Größe von 30 Hektar erreicht, der Landgesellschaft Kurland als Trägerin des Ansetzelungsunternehmens ein Drittel seines gesamten Arealis für Zwecke der Besiedelung im Wege des Kaufvertrags zum Friedenspreis des Jahres 1914 zu überlassen. Die Verpflichtung ist zunächst in dem Umfang zu erfüllen, daß jedes beteiligte Gut 25 Prozent seiner Flächen an die Landgesellschaft Kurland verkauft. Die restlichen 75 Prozent sollen nach Möglichkeit freiwillig zum Friedenspreis des Jahres 1914 durch die Landgesellschaft Kurland erworben werden. Die Verordnung gilt auch für die im Herzogtum Kurland gelegenen Fideikommiss.

## Der Befehlshaber der Ostseeflotte hingerichtet.

Stockholm, 30. Juni. Am 21. Juni hat das Revolutionärgericht in Petersburg den früheren Befehlshaber der Ostseeflotte zum Tode verurteilt. Die Anklage behauptete, Schischowin habe in der Flotte den Boden für die Gegenrevolution geschnitten und zu diesem Zweck das Gerücht verbreiten lassen, die Kaiserregierung beabsichtige, die Flotte Deutschland zu überlassen; er habe ferner heimliche Befehle für die Sprengung der Kronstädter Festungswerke veröffentlicht und eine Minendivision in Petersburg für gegenrevolutionäre Zwecke zurückbehalten. Das Urteil wurde am 29. Juni in Petersburg vollzogen.

## Neue heftige Kämpfe bei Asiago.

W. T. B. Wien, 1. Juli. (Drahtbericht.) Amlich verlautet vom 1. Juli, mittags: Von der Piavefront keine besonderen Ereignisse. Südlich von Asiago kam es erneut zu heftigen Kämpfen. Da der Col del Rosso und der Monte di Fal Bella sich nur unter großen Opfern hätten behaupten lassen, wurden die Besatzungen dieser Punkte in die früheren Hauptstellungen am Wald von Stenico zurückgenommen.

Südlich von Canova bei Asiago wiesen wir feindliche Erkundungen ab.

Unsere Land- und Seeflieger unternahmen im Mühlbachergebiet der Piave erfolgreiche Flüge gegen militärische Anlagen des Feindes und kehrten vollzählig zurück. Der Chef des Generalstabes.

## Der Abendbericht vom 1. Juli.

W. T. B. Berlin, 1. Juli, abends. (Amlich. Drahtbericht.) Kritische Kämpfe südlich des Durca.

## Zu den Gefangenen und Beutezahlen im Westen.

W. T. B. Berlin, 1. Juli. (Drahtbericht.) Der deutsche Seeresbericht vom 1. Juli veröffentlicht die Gefangenen- und Beutezahlen aus den Kämpfen im Westen seit dem 21. März 1918. In der gewaltigen Zahl von 191 454 Gefangenen sind, wie der Seeresbericht hervorhebt, insbesondere die unverwundeten Gefangenen einbezogen. Böhlt man die verwundeten Gefangenen hinzu, so steigt die Gefangenenzahl um Tausende über das zweite Hunderttausend, denn bei der Zähigkeit und Erbitterung, mit der sich der Verteidiger vor allem bei Beginn der heftigen Offensive wehrte, waren die blutigen Verluste der Engländer und Franzosen gewaltig. Bei der verblüffenden Schnelligkeit, mit der die deutschen Sturmtruppen überall vordrangen, fiel ein großer Teil der verwundeten Gefangenen in deutsche Hand. Die gemeldete Beute von 2476 Geschützen und 15 024 Maschinengewehren umfaßt gleichfalls nicht die englisch-französischen Gesamtverluste. Geschütze und Maschinengewehre fielen an zahlreichen Stellen dem deutschen Eroberer nicht nur völlig unverletzt in die Hände, sondern auch mit allem Zubehör, Richtmitteln und Proben, Verpackung und vor allem mit überreicher Munitionsausstattung. Hunderte von Geschützen und Tausende von Maschinengewehren wurden so von der kämpfenden Truppe unmittelbar in Gebrauch genommen. In diesen Zahlen offenbart sich die ganze Größe des bisher erstrittenen Kampfzieles, das ja nicht der Erreichung einer geographischen Linie, sondern der Vernichtung der lebenden und toten Kriegsmittel der Entente gilt. Was an englischen und französischen Kerntruppen in den bisherigen Angriffsschlachten außer Gefecht gesetzt worden ist, läßt sich durch noch so große amerikanische Massen niemals ersetzen.

## Zum Untergang der „Königin Reentes“.

W. T. B. Amsterdam, 1. Juli. (Drahtbericht.) Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus dem Haag, daß der Schlepddampfer „Keeland“ am Samstag zur Untersuchung des Wracks des Dampfers „Königin Reentes“ ausgesandt war. Er ist alsbald wieder nach den neuen Div zurückgekehrt, da er von dem Wrack keine Spur mehr entdecken konnte.

## Die Anklage gegen Bratiansu.

Br Bukarest, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. ab.) Das „Neue Bester Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem rumänischen Politiker, der über die Anklage gegen Bratiansu mitteilte, daß alle Parteien u. a. folgende Anklagepunkte fordern: 1. Bratiansu hat ohne Befragen der Volksvertretung eigenmächtig den früheren Militärentwickler Österreich-Ungarn und Deutschland den Krieg erklärt. 2. Er hat entgegen den verfassungsmäßigen Bestimmungen bewaffnete Truppen einer fremden Macht den Eintritt auf rumänischen Boden gestattet. 3. Er informierte den König falsch über die militärische Lage, insbesondere verheimlichte er sorgsam, die Berichte des Berliner rumänischen Gesandten Woldiman. 4. Bratiansu übertrug einem Günstling, dem General Miescu, die Führung der Kriegsgeschäfte, der es vermied, mit fähigen Militärs zusammenzuarbeiten. 5. Bratiansu hat mit der Entente den Bündnisvertrag eigenmächtig abgeschlossen und eine ungenügende militärische Hilfe von nur 50 000 Mann von Rumänien gefordert. In einer Reihe weiterer Punkte wird Bratiansu der Bestechung von Abgeordneten angeklagt, denen er für die ganze Kriegsdauer täglich 125 Franken in Gold gezahlt habe, ferner wird er beschuldigt, durch die Vernichtung der Petrolemquellen das rumänische Nationalvermögen aufs schwerste geschädigt und unerhörte Unterschleife von Staatsgeldern gehandelt zu haben.

Deutsches Reich.

Zur geplanten Vertiefung des Bündnisses mit Österreich-Ungarn.

Dr. Berlin, 1. Juli. (Sig. Drahtbericht. Jb.) In der österreichischen Presse ist mitgeteilt worden, daß Staatssekretär Kühlmann der Eröffnung der Salzburger Verhandlungen beizuhelfen werde. Demgegenüber hört die „Post“ Jg., daß Herr v. Kühlmann in den nächsten Tagen in Berlin unabsichtlich sei. Die Verhandlungen sollten befristet am 9. Juli eröffnet werden.

W. T.-B. Berlin, 1. Juli. (Drahtbericht.) Über den Zeitpunkt der Wiener Reise des Reichskanzlers steht vorläufig, wie die „Köln. Allg. Ztg.“ mitteilt, noch nichts fest.

Jubiläum der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.

München, 1. Juli. Abends gab die Journalistenvereinigung Münchens im Festsaale des Künstlerhauses den auswärtigen Gästen einen geselligen Abend. Der Kaiser beauftragte den preussischen Gesandten v. Treutler, der Pensionsanstalt zu ihrem 25-jährigen Jubiläum seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und als Jubiläumsgabe 10 000 M. zu überreichen. — In der Hauptversammlung der Pensionsanstalt, die sich in der Hauptsache mit internen Angelegenheiten befaßte, wurde an den Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Eurer Majestät bringen in Anwesenheit König Ludwig die zur Feier des 25-jährigen Jubiläums der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller Versammelten ehrfurchtsvollste Jubilation und alleruntertänigsten Dank für die aus diesem Anlaß bezeugte Gnade aus. Seine heilige Pflicht gegen das deutsche Volk und Reich empfindet das deutsche Schrifttum in dieser eben so großen wie schweren Zeit lebendiger denn je und es gelobt, unter Eurer Majestät starker Führung an seinem Teil alles zu tun, um unser teures Vaterland zuverlässig und kraftvoll zu erhalten bis zum Tage des Sieges und des Friedens.“ — Auch an den König von Württemberg und den König von Sachsen wurden Dank- und Jubilationstelegramme abgefaßt.

Heer und Flotte.

Militär-Personalien. Befördert wurden: Klau, Stamm, Sille, Hüter, Musculus, Beringer, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 80. zu Dents. dieses Regts., ursprünglich ohne Patent. \* Scheid, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 27. zum Fähnrl. \* Ernst Wendtschein (Wiesbaden), Off.-Adj. des Leutnantsstandes. \* Schweinsberg (Wiesbaden), Bismarck. im Feldart. Regt. 7. \* Fricke (Wiesbaden) Major. \* Stahl (Wiesbaden), Major. der Inf., zu Dents. der Regt.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Laubsammeln durch die Schulen ist nach eingetretener Wetterveränderung wieder aufgenommen worden. Es ist nötig, Erörterungen darüber zu pflegen, ob die Schüler zu dieser Beschäftigung gezwungen werden können oder nicht, wie es in jüngster Zeit in einem Teil der Tagespresse geschieht; es muß sein, und das genügt. Die Lehrer wissen, worum es sich dreht, und die Schüler wissen es auch. Hier soll nur, so wird uns geschrieben, die Rede davon sein, um einige Verbesserungsvorschläge bei der Behandlung der Sache zu machen. Bei der willigen Neuheit dieser Sammlung war ja wohl eine vollkommene Einrichtung auch von dem geschicktesten Organisator nicht zu erwarten. Zunächst ist die Verteilung der Schüler auf den ungeheuren großen Bezirk keine glückliche. Sie bedingt mühsamer An- und Abmärsche von zusammen drei bis vier Stunden, und das ist zu viel. Die Fortbewahrung sollte geeignete Schläge mit Unterholz ausfinden und zur Verfügung stellen. Solche finden sich z. B. in den Bezirken „Kohlberg“ und „Hessenspitze“ in reicher Anzahl, also in nächster Nähe von Dersheim und Alentel. Dort können auf wenigen Hektaren große Mengen gesammelt werden, ohne daß die Schüler auch nur in die Verübung des Aletterns kommen. Bei der Aufgabe des Laubes an der Brauerei Esch herrschen mitunter ganz unhaltbare Zustände. Hunderte von kleinen Fuhrwerken fahren an und warten, bis sie an der einzigen vorhandenen Wage an die Reihe kommen. So kommt es vor, daß man zwei Stunden warten muß, und da dies auf denselben beiden Seiten geschehen muß, die man schon vier bis fünf Stunden vorher benutzt, so ist das ein bißchen viel, be-

sondern wenn ihr Besitzer das biffedienspflichtige Alter überschritten hat. Der Nihilismus wäre behoben, wenn dort auch am Nachmittag Laub angenommen würde, was unbedingungsweise nicht geschieht. Das Trocknen der großen Laubmengen, wofür die Brauerei nur unzulänglich eingerichtet ist, hätte sich überdies sehr viel einfacher auf den meist gut zementierten Schulhöfen vornehmen lassen, wenigstens bei dem trockenen Wetter, das wir durch lange Wochen hatten. Ferner hätte die Sammelstelle feststellen sollen, wie viel von jeder Schule mindestens aufgebracht werden muß. Wiesbaden hat etwa 12 000 Schüler; ein Drittel kleine und kränkliche kommen nicht in Betracht. Nun heißt es, 3000 Pfund Laub müssen gesammelt werden; damit kämen auf jedes sammelnde Kind mindestens 25 Pfund. Die Zahl könnte — wenn es sein muß — getrost verdoppelt, ja verdreifacht werden, die Arbeit würde geleistet. Aber kein Mensch sieht gern, wenn der Nachbar weniger arbeitet, und das Laubsammeln ist schließlich ein Geschäft wie alle anderen, das so geht, wie man's treibt. Am richtigen Ort und richtig betrieben, bringt ein Schüler im Durchschnitt auf einem Hektar 5 Pfund Laub zusammen. Nun sage man ihm, wie viel man von ihm erwartet; er wird gern mehr leisten. Ganz merkwürdig hat es auch darüber, daß die Spielstunden nicht zum Laubsammeln verwandt werden sollen. Deutschland ist doch wohl mehr durch die Arbeit als durch das Spiel groß geworden. Eine Verbesserung ist bereits vorgenommen, die dankend anerkannt werden soll: das ist die Zuweisung eines Stückchens Brot an die Sammler, wenig, aber sehr erfreulich. — Deutschlands Boden ist zu einem Viertel mit Wald bedeckt; das sind 135 000 Quadratkilometer. Vorräte sind also in ungeheurer Menge vorhanden. Gelingt es auch nur einigermaßen, sie zu erfassen, so haben wir nicht nur Hafersparnis für Kriegszwecke, sondern auch für den Viehstand in der Heimat, und was das bedeutet, das wissen wir alle. Also auf an die Arbeit zum Sammeln sowohl als zur Schaffung besserer Arbeitsbedingungen.

Bezirksfiskusverwaltung. Der Regierungspräsident ernannte Ökonomeat Schmidt zu Rolsberg zum stellvertretenden Vorstandsmittglied des Viehhändlerversands für den Regierungsbezirk Wiesbaden, an Stelle des Stadtrats Meckbach zu Frankfurt a. M. den Direktor des Lebensmittelamtes, Dr. Schumde zu Frankfurt a. M. und an Stelle des Kreispräsidenten Treiter zu Frankfurt a. M. den Bürgermeister Kern zu Runkheim, Kreis Biedenkopf, zum Mitglied des Beirats des Viehhändlerversandes. Ferner wird der Beirat des vorgenannten Verbandes durch 6 weitere Mitglieder ergänzt, und zwar durch: Landrat v. Rerold in Uffingen, Landrat Dr. Daniels in Biedenkopf, Landrat Dr. Mauser in Höchst a. M., Bankier Oskar Günther in Frankfurt a. M., Viehhändler Moritz Schumann in Wiesbaden, Viehhändler Sally Ballerstein in Frankfurt a. M. Die zuletzt genannten drei Personen als Vertreter des Handels. — An Stelle des Stadtrats Meckbach zu Frankfurt a. M. wurde der Direktor des Lebensmittelamtes Dr. Schumde zu Frankfurt a. M. zum Mitglied des Vorstandes der Bezirksfiskusstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Frankfurt a. M. ernannt.

Die 3. Rate der Vermögenssteuer ist bis zum 10. Juli zu zahlen bei der Hebestelle im Rathaus, Zimmer 2.

Obstpreise für Gemüse und Obst. Nach der von der Bezirksstelle für Gemüse und Obst vorgenommenen Höchstpreisfestsetzung treten von heute ab die ermäßigten Höchstpreise für Erbsen und die Höchstpreise für Stangen-, Busch-, Wachs-, Perl- und Sanbohnen (Puffbohnen) in Kraft.

Hausschlachtungen. Der Hausbesitzer von Schwein im kommenden Winter vornehmen will, muß die Schweine ordnungsmäßig im Rathaus, Zimmer 34, anmelden. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für nicht angemeldete Schweine keine Schlachtgenehmigung erteilt wird.

Unfall. Die Unfälle des Aufspringens auf die in Fahrt befindliche Elektrische war die Ursache eines Unfalls, der sich gestern Abend in der Langgasse, nahe der Bebergsche, ereignete. Ein 16 Jahre alter Schüler wollte hier auf einen Wagen der Straßenbahn aufspringen, trat fehl kam zu Fall und zog sich so schwere Verletzungen am Kopf sowie einen Armbruch zu, daß er auf Veranlassung eines Arztes, der die erste Hilfe leistete, durch die Sanitätswache dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Falsches Gerücht. Ein und wieder taucht das Gerücht auf, daß sich in Berlin ein Krüppelheim befindet, in dem

Kriegsbeschädigte, deren Persönlichkeit infolge der Schwere ihrer Verletzung nicht festzustellen sei, untergebracht wurden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage; ein solches Krüppelheim gibt es weder in Berlin noch sonst irgendwo in Deutschland.

Die Krüppel werden billiger — in Hessen. Aus Bingen wird uns geschrieben: Die außerordentlich scharfe Überwachung der Bahnhöfe, Landstraßen und Ortsausgänge durch ein großes Polizeiaufgebot erschwert den Schleichhändlern das Handwerk zusehends. Infolgedessen wird es fast unmöglich, das Obst unbemerkt in die Städte zu bringen. Die Erzeuger können ihre Ernte nicht mehr wie sonst dem Schleichhandel zuführen, sondern müssen sie jetzt, wenn die Früchte nicht verderben sollen, den Auktionshäusern zu den festgesetzten Höchstpreisen überlassen.

Kleine Notizen. Das Wiesbadener Konseratorium für Musik (Direktor Widows) veranstaltet am Mittwoch, abends 7 Uhr, im Saale des Konseratoriums, Rheinstraße 64, den 147. Vortragsabend. Eintritt frei.

Vorberichte über Kunst, Vortrag und Wandertes.

Konzert. Aus dem Juli-Programm seien zu besonderen Veranstaltungen genannt: am 3. ein Johann-Strauß-Abend, am 5. ein Sinfonie-Konzert, am 6. vollständige Doppel-Konzerte, am 11. ein Deutscher Opern-Abend, am 12. während des Abendkonzertes Vorträge des Wiesbadener Waldhorn-Quartetts, am 17. ein Operetten- und Singspielabend, am 19. ein Sinfonie-Konzert, am 20. wieder vollständige Trippelkonzerte, am 30. zu Ehren des Geburtstages des Kaisers ein Festkonzert. Das Orchester des Pfüllner-Regiments v. Gerokert ist noch für die Ausführung der Konzerte am Postsaal der 2. erworben. Die Konzerte in der Korbbrunnen-Kulisse finden täglich, an Wochentagen um 11 Uhr, an Sonntagen um 11 1/2 Uhr statt.

Kunstausstellung. Die große Kunstausstellung des Kasseler Kunstvereins Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst war am Sonntag zum letztenmal den 10 bis 11 Uhr geöffnet. In der Reihe der Veranstaltungen tritt eine Pause von 4 Wochen ein, um die Ausstellungs- und Galerieräume der städtischen Generalreinigung unterziehen zu können. Die nächste Ausstellung, über die Näheres noch mitgeteilt werden wird, beginnt in den ersten Tagen des August.

Galerie Kasper. Von heute ab ist die Ausstellung in den Monaten Juli-August Sonntags geschlossen.

Wiesbadener Vergnügungs-Bahnen und Lustspiele.

Die neue Lichtspieloper bedeutet einen großen Schritt weiter auf dem Gebiete der Lichtspielkunst. Als erste Spieloper bringt das Theater ab Dienstag die romantische Lichtspieloper „Martha“ von Friedrich v. Flieck. Erste Künstler der Münchener Oper haben den gesungenen Teil übernommen. Die prächtigen Freilichtaufführungen des Films sind in dem maßvollsten Grad herabgemindert gemacht und über 800 Personen haben dabei mitgewirkt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dersheim 28. Juni. Den in der Jahresversammlung des hiesigen Gewerkevereins erhaltenen Jahres-, Kassen- und Schulberichten ist besonderer Wert zu entnehmen: der Kassenabschluss ist diesmal kein schlechterer als sonst, da die Kassen für die unentgeltlichen Schulkurse (ca. 350 M.) von dem Verein getragen werden müssen, denn die in Aussicht gestellten Zuschüsse dafür blieben aus. Die Schülerzahl der gemerkelten Fortbildungsschule ist sehr gestiegen, zur Anmeldung gelangten 23 Schüler. Über die Schulzeit konnte nicht im geringeren geklagt werden. Die schon früher bestandene Lehrerschule wurde wieder eingerichtet, sie wird von 43 Schülern besucht. Die ausfallenden Vorstandsmittglieder wurden wiedergewählt. Das Statut soll dahin abgeändert werden, daß das Schulgeld in Zukunft von dem Lehrern gezahlt wird.

Eschheim, 29. Juni. Bei der am Freitag im Auftrag der Eisenzentrale Berlin, Kriegslager, Abstellung Rohstoffe, erfolgten Abnahme von Alteisen wurden, organisiert durch den Sammelleiter der hiesigen Volkshule, 4.114 Tonnen, also mehr als 82 Zentner, angekauft. Die Auszahlung der einzelnen Beiträge erfolgt anfangs nächster Woche.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Kölsheim, 1. Juli. Die städtischen Ratsverordneten haben den Beschluß gefaßt, zu Ehren unserer großen Heerführer zwei zur Gindenburgstraße führenden Wege, nämlich den am Rhein verlaufenden Weg Gindenburgweg und die Kastanienallee Ludendorffweg zu benennen. Auf die Bitte an die Ratsverordneten um ihre Zustimmung hierzu sind zustimmende Antwortschreiben eingegangen.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jöbstl. Ein großes Numoren begann im Jägerhaus, denn das Lovissen hatte es ihr ganzes Leben hindurch also gehalten, daß Arbeit die beste Sorgenbrecherin sei. Wie hätte sie sonst heute das Warten ertragen, dieses lähmende, qualvolle, sie immer wieder anfallende Gefühl gönzlicher Ohnmacht. Sie putzte, klopfte und räunte im ganzen Haus treppauf, treppab und hielt alle Leute in Atem, bis er ihr selber schier verging. War sie doch mit ihren siebenundsechzig Jahren gerade nicht mehr die Jüngste. Nach hastig eingenommener Mahlzeit fiel sie auf das Bett wie tot und schlief so fest, daß das Mädchen sie wecken mußte. Tante Elise war gekommen mit den Jungen. „Ich hielt es allein nicht mehr aus, Luise.“ „Das ist recht, Elise. Es drückte mir schon das Herz ab, daß ich mit keinem reden konnte.“ Sie sahen im Höfchen, die Kaffeetassen vor sich. Von drüben verklangen die Stimmen der Zwillinge, die das treue Mädchen hütete. Sie hatten genug geredet und schwiegen jetzt, während sich die fleißigen Hände regten. In buntem Wechsel drängte sich Bild an Bild. Tief drunten das stille Tal mit den grünen Wiesen, durch die sich das blühende Wasser wand, zu ihren Füßen die noch dicht belaubten Kronen der hohen Buchen, deren lattes Rot im Licht der sinkenden Sonne gleich Feuer- gluten brannte. Dunkle Tannen dazwischen und gold- rieselndes Birkenkraut. Und dann in der Weite auf breiten, eher über den anderen wachsenden Höhen- rücken die Stätte der Menschen: schieferbedeckte Häuser, rauchende Schöte, spitz emporstrebende Türme und über allem das Getöse der Arbeit — der rastlosen, unermüd- lichen Arbeit, die hier in Tälern und auf den Höhen

seit Jahrhunderten ihren festen Wohnsitz aufgeschlagen und ein starkes Geschlecht geschaffen hat. Sinnend blickten die Augen der alten Damen in die Weite, dorthin wo sie im engen Tal die Stadt liegen wußten, in der sich zu dieser Stunde das Geschick der armen Frau entscheiden sollte. „Albert hat mir versprochen, daß er mir tele- graphieren will, Elise.“ „Wenn sie nur heute zu Ende kommen.“ „Schmidt meint ja. Der Neuen sind ja wenige.“ „Eigentlich kommt doch nur Hoch in Betracht, Luise.“ „Und Schröder. Er wird schonmal vorarbeiten. Er vergißt es sich nicht, daß er nicht alsobald das Testament an sich nahm. Er glaubt fest an Jettas Schuld.“ „Wie so viele andere, Luise.“ Frau Jäger nickte bedeutend vor sich hin, dann horchte sie lächlich auf. Die Anislanalose der Hausfrau gab leisen Ton. Schon wollte sie aufspringen, als in der Tür, die ins Haus führte, eine in Trauerkleider gehüllte Frauengestalt sichtbar wurde. „Anna!“ „Störe ich nicht, Tante?“ „Wie solltest du stören, Anna“, rief Frau Jäger und sagte sie bei der Hand. „Du bist nur Elise bei mir. Albert ist mit Franz nach Elberfeld.“ „Bernhard auch.“ „Komm, set' dich, Anna. Hulda soll dir eine Tasse Tee machen, es wird kühl. Sollen wir auch lieber hereingehen?“ „Nein, Tante, es ist noch so schön hier.“ Frau Dohm hatte Elise begrüßt und setzte sich auf ihren Platz stumm in die Ferne lebend dorthin, wo sie ihr Kind in großer Not wußte. Sie sah bedrückend blaß aus. Frau Jäger hatte geschellt, und der helle Ton rief

Hulda rasch herbei. Ihr zur Seite stiegen die Zwillinge die Treppe aus dem Garten empor. „Grüßchen, riebst du uns?“ fragte Gustav mit heller Stimme, während Walter auf Frau Jäger zulief und von diesem sicheren Platz aus zu der schwarzen Dame hinsah, die ihn an die düstere Stunde erinnerte, da sie den fremden Großvater zu Grabe getragen hatten. Hulda verstand rasch im Hause, nachdem sie Gustav noch etwas angeflüstert hatte. Der Anstoß mußte sie erstanden haben denn er schritt mit ernstem Gesicht auf Anna zu, streckte ihr die Hand entgegen mit den Worten. „Guten Tag, Großmutter. Ich bin der Gustav.“ Walter war es gewohnt, in allem dem Bruder zu folgen, so beehrte er sich die andere Hand von Frau Dohm zu ergreifen: „Und ich bin der Walter.“ Weinend schloß Anna Dohm die Enkel in ihre Arme, und als sie sich ger nicht zu fassen vermochte, schickte Frau Jäger die Anaben wieder in den Garten. „Spielt noch, so lantoe die Sonne scheint Wilms bringt euch nächst nach Hause.“ „Der Wilms, Grüßchen?“ jubelte Walter. „Sollen wir es ihm sagen?“ „Ja, lauft nur und laßt euch einen Apfel geben, er nimmt gerade welche ab. Ihr findet ihn auf der untersten Treppe.“ Die Jungen eilten davon, und es blieb eine Weile still unter den Frauen. „Nun wissen sie, daß du ihre Großmutter bist, Anna.“ Frau Dohm nickte nur, die Erregung ließ sie nicht los. „Da kommt der Tee, der wird dir gut tun.“ Und dann begann Frau Jäger von den Zwillingen zu erzählen und Elise half ihr dabei. Das war ein un- gefährliches Gebiet und so viel umfassend, daß der Stoff nicht ausging. (Fortsetzung folgt.)



Holzverkäufe

der Oberförsterei Chausseehaus. 1. Am Donnerstag, den 4. Juli 1918, vormittags 10 Uhr...



Einfachgläser

für Tee, Gemüse, Einmach- und Geleegläser Steintöpfe

Prima Gummiringe in jeder Größe. Echtes Pergamentpapier.

Südaufhaus, Ecke Moritz- und Gerichtstraße.

Unterfalten

stets das Neueste.

Conrad Vulpius

Marktstr. 30, Ecke Neugasse 26.



Starke Eimer

Stück 1 Mk. Goldschmidt, Philippstraße, 33, B. I.

verschiedene Sorten email. u. andere Eimer von 80 Pf. an pro Stück zu haben...

Möbel-Ankauf!

Herrschaftliche und bürgerliche komplette Villen- u. Wohnungseinrichtungen

Gut gebaute Möbel, antike Gegenstände, komplette Nachlässe

werden bei sofortiger Kasse und sehr hoher Bezahlung angekauft

Möbelhaus Suhr, Bleichstr. 34. Teleph. 2737

Schweizerziegen

1 Waggon ff. Sahnen- u. Toggenburger Milchziegen sowie ein 3/4 Jahr alter ff. Söhnzuchtbock...

Burückgekehrt

Dr. Ahrens.

Dr. Lang

von der Reise zurück.

Schulranzen

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

A. Letschert

10 Faulbrunnenstr. 10

Theater

Residenz-Theater.

Dienstag, 2. Juli.

Der dumme August

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

Operette in 3 Akten von Dr. S. Deder u. R. Wolf.

6. Fest - Polonaise von J. Svendsen.

7. Fantasie aus der Oper „Der Wildschütz“ von A. Lortzing.

8. Einzugsmarsch der Borejaren von J. Halvorsen.

Abends 8 Uhr:

1. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Kéler-Béla.

2. Feierlicher Zug zum Münster aus der Oper

„Lohengrin“ v. Rich. Wagner.

3. Polnischer Nationaltanz von Scharwenka.

4. Andante cantabile von P. Tschaiakowsky.

5. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ von F. Smetana.

6. Rosen aus dem Süden, Walzer von J. Strauß.

7. Fantasie aus der Oper „Mignon“ von Thomas.

8. Tarantelle v. Desormes

U.T.

Rheinstr. 47. Nur noch heute!

Vierter Film der

Phantomas

Detektiv-Serie 1917/18.

Die Glocken der Katharinenkirche.

Gewaltig spannendes Detektiv-Schauspiel. 4 Akte!

Fürstin Kiki

köstliches Lustspiel in 2 Akten mit Sacy von Blondel als Nizzi.

Ein Rat für Ehemänner.

Humor.

ODEON

Kirehg. 18. Tel. 3031. Erstklass. Lichtspiele

Erst-Aufführung. Tuberosa

ergreifendes Filmdrama in 4 Akten mit Else Berna.

Die Karten liegen nicht

Lustspiel in 2 Akten mit Gerhard Dammann, Hansi Dege.

Die falsche Unterschrift

Drama. An der Riviera di Ponente.

Schöne Naturaufnahme.

Vergnügungs-Palast

Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Grossstadt-Programm vom 1.-15. Juli.

WILLY

der stürzende Mann!

KINEPHON

Täglich wiederkehrenden Wünschen zufolge:

Der tanzende Tor.

Die Tragödie eines Clowns.

Es ist nichts unterlassen worden, diesen künstlerisch wertvollsten Film mit dem unerreichten Künstler

Valdemar Psilander

zu einer würdigen Gedenkfeier für alle die vielen Tausende, auszugestalten, in deren Herzen er sich durch seine zugleich weisevolle und fröhliche Kunst ein unvergängliches Andenken sichert.

Gesangs-Einlage

gesungen von Herrn Konzertsänger Ernst Trimbom, Mainz.

Ein Flug über die bayr. Alpen.

Das Edelfräulein.

Schauspiel aus dem napoleonischen Kriege in 4 Akten

mit Mady Christians Erich Kaiser-Titz.

Thalia-Theater

Kirehgasse 72. Telefon 6137.

Wieder ein bedeutender Fortschritt in der Lichtspielkunst!

Dienstag, 2. bis einschließl. Freitag, 5. Juli: Täglich 2 Vorstellungen, 4-6 1/2 u. 8-10 1/2 Uhr.

Gastspiel

der Süddeutschen Lichtspielepern-Gesellschaft München.

„Martha“.

Romantische Lichtspieloper in 4 Akten von Friedrich von Plotow

unter gesanglicher Mitwirkung erster Münchner Opernkkräfte.

„Martha“: Fräulein Emilie Kerder

von der Kammer-Oper München.

Verstärktes Orchester.

Eintrittspreise: III. Platz 1.25, II. Platz 2.—, I. Platz 2.50, Rang II. bis IV. Reihe 3 Mk., Rang I. Reihe 3.50, Loge 4 Mk.

Auch Jugendliche haben bei vollen Preisen Zutritt!

MONOPOL

Lotte Neumann

in Die Furcht vor der Wahrheit

nach dem Schauspiel „Ihr Kind“ von Paul Albrecht, in 4 Akten.

Hauptdarsteller: Lore Dr. Richard Holm, Hans Jensen, Lotte Neumann, Ludwig Trautmann, Carl Beckersachs.

Die Schlacht zwischen Aisne u. Marne

Neue Aufnahmen vom Bild- und Filmamt.

Der Fliegentüten-Heinrich

Famose Posse in 3 Akten

mit Gretel Weixler und dem urgelungenen Paul Beckers.

Thalia-Theater

Kirehgasse 72. Telefon 6137.

Täglich nachmittags 6 1/2-8 Uhr: Jugend-Vorstellungen

der Lichtspiel-Oper

MARTHA

mit großem Orchester, aber ohne Gesang.

Kleine Eintrittspreise: 50 Pf., 75 Pf. u. 1 Mk.

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Ab 1. Juli, allabendlich 8 Uhr: Der vollständig neue Spielplan!

Kurzes Gastspiel des Liebling der Wiesbadener: GEORG BAUER

Humorist und Blützdichter.

Alma Rohrbach

Spitzen tänze in höchster Vollendung

Hedwig Rintelen

Operettendiva

Das Beste vom Besten! Lachen ohne Ende!

Original

Paul Paetzold-Truppe

in ihrer hochkom. Szene: „Die Zukunfts-Räder“.

Helene Schüler

Vortragskünstlerin

May & May

Unübertroffene Handstandskünste

Einzig allein dastehend!

Bernhardt Trio

Sensationeller gymnastischer Akt.

Sonntags 3 Vorstellungen.

Tulpenstiel-Konzert-Palast

Stiftstraße 18. Telefon 1036.

Ab 1. Juli, allabendlich 1/8 Uhr: Die Königin der Attraktionen

Mitzi Bardi

die weltberühmte Vortragskünstlerin.

Ehem. I. Soubrette vom Kgl. Landestheater in Prag.

Alice Wagner

Kgl. Hofopernsängerin, genannt: Die Rivalin

Frieda Hempel

der beste u. bekannteste Bayerische Bauern-Komiker

u. die übrigen Konzert-Einlagen sowie d. beliebtesten

Tulpenstiel-Konzerte.

Des grossen Andranges wegen können Plakatreikarten nur vormittags umgetauscht werden.

Dauerkarten haben vom 1.-15. Juli nur Montags, Mittwochs u. Samstags Gültigkeit.

Vorverkauf täglich von 11-1 Uhr u. nachmittags von 5 Uhr ab. Tischbestellungen unter 1036.

NB. Des reichhaltigen Programms wegen: Auftreten der Konzert-Einlagen pünktlich ab 8.30.

Hallo! :: Hallo!

die bayr. Oberländer

san da!

Stimmung und Humor.

Tägl. große Konzerte

im Konzerthaus „Erbprinz“.







